

Blätter für Literatur und bildende Kunst,

herausgegeben von Th. Hell.

8. Sonnabend, am 25. Januar 1840.

Dresden und Leipzig, in Commission der Arnoldischen Buchhandlung.

Täuschungen. Novelle von der Verfasserin den Frauen etc. Aus dem Schwedischen übersetzt von G. Eichel. Mit dem Motto: „Auch wachend träume ich zuweilen. Geijer.“ — Zwei Theile. I. 220 Seiten. II. 217 Seiten. Leipzig, 1839. Ch. C. Kollmann.

Der universale Charakter des menschlichen Geistes enthüllet sich besonders in der schönen Literatur. — Der Parnas liegt nicht auf diesem oder jenem Punkte der Erde, sondern überall. Das Nationelle weicht in der Literatur dem Universalen. Die Literatur beschreibt einen Kreis von 5400 Meilen, in welchen Alles gebannt ist, was geistiges Leben hat. Vorzügliche Empfänglichkeit für die Produkte ausländischer Literatur besitzt der deutsche Geist und die Sprache, in welcher er seine Schönheit offenbart. — Der deutsche Boden nimmt alle Exoteren in sich auf und pflegt sie mit großer Pietät. Es giebt kein Land von geistiger Bedeutung, dessen Erzeugnisse nicht auf deutschen Boden verpflanzt worden wären und Theilnahme oder Bewunderung gefunden hätten. — Das Verdienst in neuester Zeit eine Allianz zwischen Schweden und Deutschland gegründet und fortgeführt zu haben, gebührt Herrn Eichel, welcher die romantische Literatur der Deutschen und Schweden dem Beschauer als ein schönes Schwesterpaar vorstellt. — Die obige Novelle reiht sich würdig an die gleichartigen Bestrebungen der unbekanntenen Verfasserin an; sie hat, wie sich aus dem gegenwärtigen Zustande der schönen Literatur Schweden's schließen läßt, ohne Zweifel eine freundliche Aufnahme gefunden, da sie auch in Deutschland willkommen geheißen werden muß, in demselben Deutschland, dessen Novellenliteratur so reich ausgestattet ist und durch dieselbe eine so hohe Stellung in dem Gebiete der Weltliteratur einnimmt! Die Ungenannte kann sich leicht mit ihren früheren Schwestern — S. Ch. Nordenflykt und K. M. Henngren — als ebenbürtig messen. In den „Täuschungen“ schildert sie das Wesen der Liebe, deren Leiden und Freuden, mit dichterischer Fertigkeit. Sie malt mit lebendigen Farben, doch nicht grell; Licht und Schatten springen nicht aus einander und grinsen sich an, sondern verschwimmen in einer Landschaft voll Mondschein und Nacht. Mit gewandter Feder zeichnet

die Ungenannte männliche und weibliche Charaktere, liebenswürdig und abstoßend, nach der Wirklichkeit — keine Zerrbilder einer verschrobener Phantasie, keine unmenschlichen Wesen, welche nur mit Grauen erfüllen. Kein Haschen nach Effekt, nichts Gespreiztes oder Geziertes ist ihrer Darstellung eigen — ihre Sprache fließt still durch Blumengärten, grünende Wiesen und einsame Thäler, an welchen einzelne schroffe Felsen lagern. Der Faden der Erzählung spinnt sich ruhig zwischen den fleißigen Fingern ab, kein Kobold zerreißt ihn, kein phantastischer Muthwille, keine Bizarrie schneidet ihn plötzlich ab. Die Briefform, in welcher die Novelle geschrieben ist, ermüdet nicht, sondern spannt die Aufmerksamkeit des Lesers, welcher die Erzählerin Schritt vor Schritt begleitet und ihren Mittheilungen gern lauscht, da sie mit Anmuth erzählt, das sittliche Gefühl durch Nichts verletzt, die handelnden Personen nicht durch einander wirft, sondern sich mit der pragmatischen Anthropologie vertraut erweist. — Die Ungenannte spezialisirt die Psychologie, während Andere ihres Geschlechts dieselbe generalisiren. — Als ein Gemälde schwedischer Zustände, besonders des Lebens in den höheren Ständen, verdient die Novelle deutschen Lesern empfohlen zu werden. Tragische und komische Scenen wechseln mit einander ab und das Ende ist dem Anfange angemessen. Otto und Ottilie sind treffend geschildert, die Letztere mit Farben, welche sie selbst gewählt hat. — Die Uebersetzung lieft sich gut, Regelwidriges hat Referent nur wenig gefunden; so I., Seite 96 verläßt; Seite 97 dieser Zustand u. s. w., wo die Ausdrucksweise nicht präcis und korrekt ist.

Referent hat die „Täuschungen“ mit Vergnügen gelesen, sie schmecken weder nach Peine, noch nach G. Sand. —

Druck und Papier gut.

Thuringus.

Die Niebelungen. Eine romantische Tragödie in fünf Akten, von Christian Wurm. Erlangen, 1839. Palm. 208 Seiten.

Das bekannte National-Epos der Deutschen ist diesmal mit ziemlichem Glücke in die dramatische Form umgegossen worden, indem der Dichter aus dem reichen Ma-